

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Holz“ der Linde wurden Gotteshäuser gebaut und Marienbilder geschnitzt. Das älteste Marienbild aus Lindenholz besitzt das Kloster Nonnberg in Salzburg. So blieb die Linde bis heute der Baum des deutschen Hauses. Karl der Große empfahl im ganzen Reiche die Anpflanzung der Linde um Hütte und Burg. Eine Unzahl von Personen und Orten trägt seit Jahrhunderten den Namen der Linde. Das ganze Mittelalter hindurch versammelte sich unter der Linde in den Feierstunden des Dorfes Jugend zu Spiel und Tanz bei Sang und Klang, und wie Walter von der Vogelweide seine schönsten Lieder von Lenz und Liebe „unter den Linden auf der Heide“ sang, ebenso loben und preisen nach ihm alle deutschen Dichter die Linde in Wort und Lied.

Als Dorflinde wird zumeist die Sommerlinde, die breit- oder großblättrige Linde gepflanzt. Ihre Blätter sind beiderseits gleichfarbig grün und unten kurz behaart. In den größeren Aderwinkeln erscheinen an der Unterseite sogenannte „Aderbärte“, winzige, weißliche Haarbüschel über kleinen Vertiefungen, die ganze Milbenneester beherbergen. Bei anbrechender Dunkelheit laufen die Tierchen über die Blattfläche und nähren sich von den angeflogenen Pilzkeimen und den anderen pflanzlichen Stoffen. Vor dem Laubfall suchen die nächtlichen Wanderer in Spalten und Rissen der Rinde Winterschutz. Die zwei- bis fünfblütigen Dolden reifen zu holzigen Rüssen mit fünf starken Rippen. Die Sommerlinde erreicht eine bedeutende Größe (30 m) und ein hohes Alter. Tausendjährige Linden sind gar nicht so selten. Uns Linzern ist die auf zwei Jahrtausende geschätzte Dorflinde in Magdalena wohlbekannt. Wild wächst die Sommerlinde eingesprengt in Laub- und Mischwäldern der Alpenländer, Süddeutschlands und der südlichen Rheingegend. Etwa 14 Tage später als die Sommerlinde blüht die Winterlinde oder Steinlinde (vgl. S. 14), die klein- oder rüsterblättrige Linde, unterschieden durch blaugrüne, unbehaarte Blattunterseite, rostfarbige Aderbärte, fünf- bis elfblütige Dolden und dünnchalige Rüsse mit zarten Rippen. Die Winterlinde wird nur 15 bis 25 m hoch; sie zieht weiter nach Norden und bevorzugt die Hügel und Ebenen Mittel- und Norddeutschlands.

Die Silberlinde trägt an der Unterseite ihrer Blätter ein dichtes Geflecht zarter, weißer Sternhaare, und wenn ein leiser Wind durch die Laubkrone weht, zittern Tausende von Blättern im silbernen Lichterglanz. Die Blüten stehen in üppigen Trugdolden. Die inneren Staubblätter sind blumenblattartig verbreitet. Der beliebte Gartenbaum wächst wild in Ungarn, am Balkan und in Kleinasien. Die Gartenkunst hat aus den Stammformen der Linde etwa zehn Arten gezogen.

Der verheerende Sturm am 4. Heumonds 1929 hat leider die prachtvolle Silberlinde zur Hälfte gespalten und derart beschädigt, daß ihr Fortbestand sehr in Frage steht.